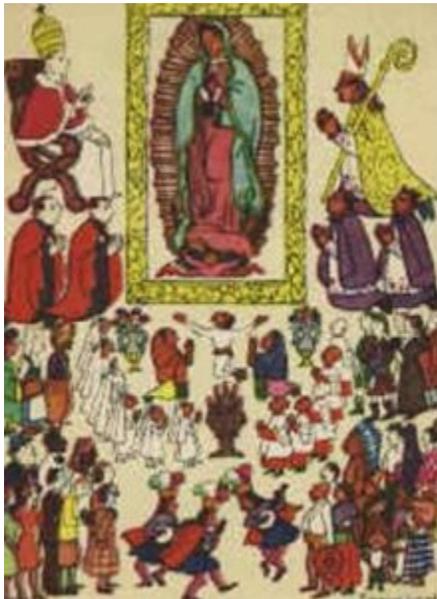


UNSERE LIEBE FRAU VON GUADALUPE

Don Antonio Valeriano

Unsere Liebe Frau von Guadalupe ist sehr beliebt. Studien, Erbauungsliteratur, Bilder und sogar Websites über sie sind reichlich vorhanden. Es gibt jedoch über Guadalupe ein Dokument, das nicht oft erwähnt wird. Es wurde 1545, vierzehn Jahre nach dem Ereignis von Guadalupe vom 9. bis 12. Dezember im Jahre 1531 geschrieben. Diese Schilderung, die auf Grund der exakten chronologischen Reihenfolge, in der sie über die verschiedenen Phasen der Erscheinungen berichtet, *Nican Mopohua* genannt wird, ist auch die erste und älteste schriftliche Quelle über Guadalupe. Sie wird als ein Meisterwerk der Nahuatl Literatur betrachtet und wurde von Don Antonio Valeriano geschrieben.



Der folgende Text ist eine gekürzte Fassung der Übersetzung, die von Primo Feliciano Velazquez vom Original in Nahuatl angefertigt wurde. Elise Dac übersetzte den spanischen Text ins Englische. Die Geschichte wurde 1951 durch den Herausgeber Dac, Mexiko/Paris unter dem Titel *Strom des Lichtes, die Königin vom Tepeyac herausgegeben*. Fernando machte die Illustrationen, die von den Kodizes der eingeborenen Indianer inspiriert wurden. In der Nahuatl Symbolsprache sind Vögel und auch geflügelte Engel Ausdrucksweisen der göttlichen Vermittlung und Blumen weisen auf die Wahrheit der Dinge hin.

Weil der Berg von Tepeyac, wo Juan Diego zum ersten Mal Unserer Lieben Frau begegnet ist, die Form eines Gesichtes hat, ist er als der *Berg der Nase* bekannt. Guadalupe ist mehr als ein Heiligtum. Es ist ein nationales Denkmal. Seine Botschaft ist der Seele des mexikanischen Volkes tief eingepägt. Papst Leo XIII brachte dies 1895 zum Ausdruck, als er schrieb: „Das mexikanische Volk freut sich an deinem wundervollen Bildnis ... möge es seinen Glauben kraftvoll und unerschütterlich bewahren.“

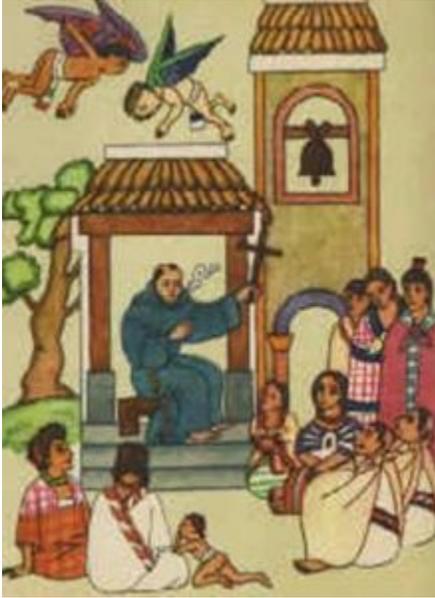
Nican Mopohua



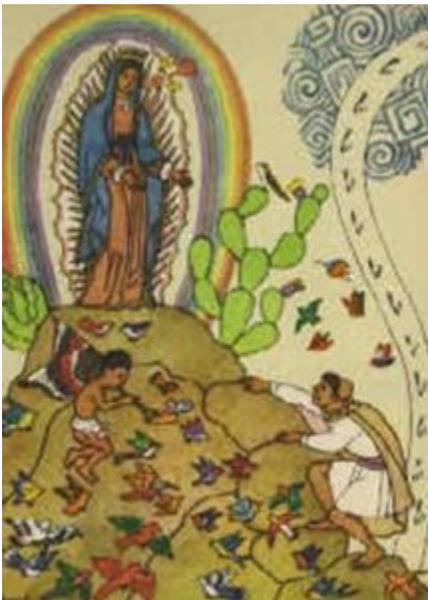
Don Antonio Valeriano, der ein Nachkomme aus dem Königshaus von Tacuba war, das vom Kaiser Moctezuma II. Bewohnt wurde, war in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts eine Person von großer Bedeutung. Um 1520 geboren, erhielt er von den franziskanischen Mönchen in der Hochschule vom Heiligen Kreuz in Tlaltelolco Ausbildung und Aufklärung. Später wirkte er sechsunddreißig Jahre lang als Gouverneur der Indianer in Mexiko-Stadt. Wegen seinem außergewöhnlichen Verständnis der Denkweise der Menschen wurde er als Schiedsrichter zwischen den beiden Rassen bekannt. Er hatte den aristokratischen Geist des hochwertigen, intelligenten Indianers. Er hatte auch eine tiefgreifende Kenntnis des Lateinischen und der spirituellen und kirchlichen Angelegenheiten. Er erbe von seinen Vorfahren zahlreiche Hieroglyphen und Dokumente über die Tradition von Guadalupe, die auf die Erscheinungen der Allerheiligsten Jungfrau auf dem Tepeyac hinwiesen. Weil er Juan Diego, Juan Bernardino und auch den Bischof Zumirraga gekannt und mit ihnen zu tun gehabt hatte, war er der erste, der die Geschichte Unserer Lieben Frau von Guadalupe niederschrieb.

Königin des Tepeyacac

Im Jahre 1531, zehn Jahre nach der Eroberung von Mexico City, ermöglichte es der Friede den Missionspatres, den katholischen Glauben unter den Indianern zu lehren und ihre Kinder zu taufen. Anfang Dezember verließ ein armer Indianer, namens Juan Diego, an einem Samstagmorgen sein Haus, um dem Gottesdienst beizuwohnen. Unterwegs, als er an dem Berg Tepeyacac (*Berg der Nase* in Nahuatl) vorbeikam, wurde er durch ein Lied überrascht, das vom Gipfel kam. Das liebliche, zarte Singen übertraf das Trillern der auserlesensten Vögel. Juan Diego hielt an, war gebannt und grübelte darüber nach. „Ist es ein glücklicher Zufall, dass ich es wert bin eine solche Musik zu hören? Ist es vielleicht ein Traum? Bin ich denn schon aus meinem Bett aufgestanden? Wo bin ich denn? Im Paradies, vielleicht schon im Himmel? Ich weiß nicht.“



Das Singen hörte auf und eine himmlische, süße Stimme rief ihn von der Bergspitze. „Juan, mein Kleiner, Juan Diego.“ Mit Freude erfüllt, hatte Juan Diego überhaupt keine Angst, sondern er stieg auf den Berg auf der Suche nach der geheimnisvollen Stimme. Als er die Spitze erreicht hatte, sah er eine Dame, die ihn bat, näherzutreten. Es war eine wunderschöne Dame von übermenschlicher Schönheit. Ihr Gewand leuchtete wie die Sonne; der Fels, auf den sie ihren Fuß setzte, schien aus kostbaren Steinen gehauen zu sein und der Boden rot wie der Regenbogen. Das Grass, die Bäume und das Buschwerk sahen wie Smaragde aus; die Blätter wie feine Türkise; und die Zweige blitzten wie Gold.



Juan Diego verbeugte sich vor ihr, und die Dame sprach: „Juan, mein Kleiner, das demütigste meiner Kinder, wohin gehst du?“ „Meine Dame, mein Kind, ich gehe, um den göttlichen Dingen zuzuhören, die unser Priester uns lehrt,“ antwortete er. „Ich bin,“ sagte die wundervolle Dame, „die heilige Maria, die ewige Jungfrau, die Mutter des wahren Gottes. Ich möchte, dass hier ein Heiligtum errichtet wird, um dir meine Liebe zu zeigen. Ich bin deine barmherzige Mutter, deine Mutter und die aller Bewohner dieser Erde. Ich bitte dich, gehe und sprich mit dem Bischof von Mexiko und sage, dass ich dich gesandt habe, um ihm meinen Willen kundzutun.“ „Meine Dame,“ antwortete Juan Diego, „Ich gehe, um ihre Anordnung zu erfüllen. Ich, ihr demütiger Diener, sage dir Lebewohl.“

Der Bischof empfing Juan, hörte ihm sorgfältig zu, aber er glaubte nicht den Worten des armen Indianers. Juan Diego war sehr traurig. Noch am gleichen Tag kehrte er zur Bergspitze des Tepeyac zurück.

Meine Dame und meine Herrin

Die Himmelsmutter stand an der genau gleichen Stelle, wo er sie zuerst gesehen hatte. Er kniete vor ihr nieder und sagte: „Meine Dame, mein Kind, allerkleinstes meiner Kinder, ich ging hin, um ihre Anweisung zu erfüllen. Ich sah den Prälaten und berichtete ihm ihre Botschaft. An seiner Antwort erkannte ich, dass er nicht daran glaubte, dass es ihre Anweisung war. Meine Dame, senden sie eine Person von Bedeutung, dass er es glauben möge. Meine Dame, ich bin ein armseliger Bursche, ein Strohmann, ein Bauernlackel, ein Bürgerlicher und sie mein Kind, meine Dame haben mich zu einem Ort geschickt, wo ich mich normalerweise nicht aufhalte. Vergeben sie mir den großen Kummer, den ich ihnen, meine Dame und meine Herrin, bereite.“

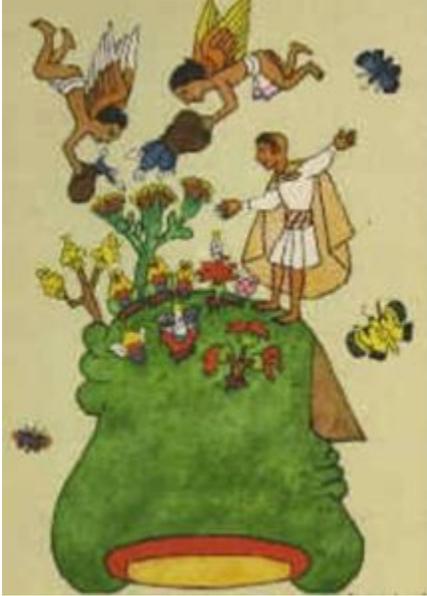


„Höre zu, mein Sohn, du kleinster meiner Söhne,“ antwortete ihm die Allerheiligste Jungfrau. „Viele meiner Diener sind es, die ich mit meiner Botschaft betrauen kann; ich möchte jedoch, dass du es bist, meine Bitte vorzutragen und durch deine Vermittlung zu helfen, dass mein Wille erfüllt wird. Ich beauftrage dich hiermit, noch einmal zum Bischof zu gehen und ihm erneut zu sagen, dass die Heilige Maria, die ewige Jungfrau, die Mutter Gottes dich sendet.“

„Meine Dame,“ antwortete Juan Diego, „lasst mich ihnen keinen Ärger machen. Mit einem recht guten Willen werde ich gehen, um ihre Anweisung zu erfüllen und morgen Abend beim Sonnenuntergang will ich zurückkommen, um Bericht zu wie ihre Botschaft angekommen ist. Und jetzt verabschiede ich mich von ihnen, meine Tochter, die kleinste meiner Töchter, sie meine Tochter und meine Dame.“

Unsere Liebe Frau des Himmels

Am nächsten Tag, einem Sonntag, verließ Juan Diego sehr bald sein Haus, um Kenntnis über die geistlichen Sachen zu erlangen. Nachdem die Messe vorbei war, lenkte er sogleich seine Schritte zum Palast des bischöflichen Herrn und noch einmal wurde er unter großen Schwierigkeiten in seine Gegenwart gebracht. Er kniete zu seinen Füßen und und wiederholte die Botschaft der Jungfrau mit Schluchzen und Flehen. Der Bischof stellte ihm viele Fragen über die Erscheinung, und er berichtete alles voller Genauigkeit. Der Bischof glaubte ihm dieses Mal kein bisschen mehr, und er meinte, dass die Geschichte ein Produkt der Frömmigkeit des Indianers wäre und sagte ihm, er müsse irgendein Zeichen von der Königin des Himmels selbst haben.



„Mein Herr,“ sagte Juan Diego, „zeigen sie mir, welche Art Zeichen sie wünschen und ich will geradewegs zu ihr gehen, um von der Königin des Himmels, die mich gesandt hat, ein Zeichen zu erbitten.“

Der Bischof sandte ein paar aus seinem Haushalt, denen er vertrauen konnte, um ihm zu folgen. Juan Diego ging geradewegs zu dem Berg. Nachdem er die Schlucht in der Nähe der Tepeyac Brücke durchquert hatte, verloren die Diener ihn aus den Augen und konnten ihn nicht finden. Also kehrten sie zurück, um dem Bischof zu berichten, dass Juan geheimnisvoll verschwunden war.

Inzwischen war der brave Juan bei der Himmelskönigin und brachte ihr die Antwort des Bischofs. Die Dame verabschiedete ihn und sagte: „Es ist gut, mein Sohn; du sollst morgen hierher zurückkehren, um für den Bischof das Zeichen mitzunehmen, das er von dir erbeten hat. Mein Sohn, dann wird er dir glauben und wissen, dass ich dich für deine Schmerzen belohnen werde.“

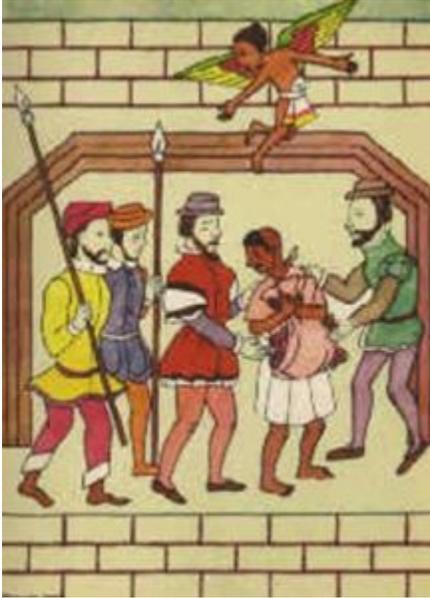
Am nächsten Tag kehrte Juan Diego nicht zurück, denn sein Onkel Juan Bernardino war schwer krank. Er rief am Morgen einen Doktor und in der Nacht bat ihn sein Onkel, der fühlte, dass seine Stunde gekommen war, in der Frühe nach Tlaltelolco zu gehen, um einen Priester zu finden. Juan tat so, wie er gebeten worden war, und brach in der Morgendämmerung auf seinem üblichen Weg auf; aber als er näher an den Berg von Tepeyac herankam, hielt er an und überlegte: „Wenn ich weitergehe, werde ich Unserer Lieben Frau begegnen, die mich aufhalten wird, um mir das Zeichen zu geben, um das der Prälat gebeten hat.“

Deshalb wendete er sich von der östlichen Straße, der er folgte nach Westen, weil er glaubte, dass es vorrangiger wäre, seinem sterbenden Onkel einen Priester zu holen. Als er den Berg umkreiste, sah er Unsere Liebe Frau, wie sie majestätisch den Hang herunter schritt; sie näherte sich ihm direkt und sagte: „Was geht hier vor, mein Sohn? Wohin gehst du?“

„Meine Tochter,“ antwortete Juan Diego, „es wird dich betrüben, zu erfahren, dass mein Onkel, einer deiner armen Diener, sehr krank ist und an der Seuche stirbt. Ich gehe in großer Eile, um den Priester zu rufen, damit er beichten kann, und ich will hierher zurückkommen, um ihre Botschaft in Empfang zu nehmen. Vergeben sie mir, meine Dame und meine Tochter, seien sie nachsichtig, ich enttäusche sie nicht, ich will morgen in aller Eile kommen.“

Bin Ich nicht hier, Ich, Deine Mutter?

„Sei weder beunruhigt noch ängstlich,“ antwortete die Jungfrau. „Bin ich nicht hier, ich, deine Mutter? Bist du nicht unter meiner Hut? Bin ich nicht dein Schutz? Lass die Krankheit deines Onkels dich nicht mehr betrüben, denn er wird noch nicht sterben. Du kannst versichert sein, dass er sich sogar jetzt wohlfühlt.“



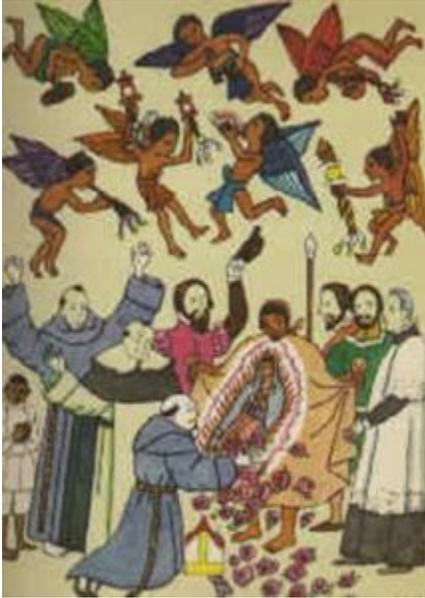
Als Juan diese Worte hörte, fühlte er sich glücklich und getröstet. „Mein Sohn, gehe zur Spitze des Berges,“ fuhr die Jungfrau fort. „Dort wirst du Blumen in Fülle finden; pflücke sie, binde sie zu einem Strauß und komm sogleich herab, um sie mir zu bringen.“

Juan ging sogleich los und als er die Spitze erreicht hatte, stand er erstaunt vor einer auserlesenen Vielfalt von Blumen, die vor ihrer ihnen gemäßen Jahreszeit blühten. Sie waren frisch und mit dem Tau der Nacht bedeckt, dessen Tropfen wie kostbare Perlen leuchteten. Juan pflückte die Blumen und ging sofort, um Jungfrau die himmlischen Blumen zu überreichen.

„Mein Sohn,“ sagte Unsere Liebe Frau zu ihm, „diese Blumen sind das Zeichen, das du dem Bischof bringen sollst. Du sollst ihm in meinem Namen sagen, er solle meinen Willen in ihnen sehen. Du sollst mein Abgesandter sein, der meines ganzen Vertrauens vollkommen würdig ist. Ich ermahne dich hiermit strikt, deinen Umhang erst vor dem Bischof zu entfalten um ihm die Blumen zu zeigen. Du sollst ihm alles erzählen, was du gesehen und worüber du dich gewundert hast.“ In Eile und voller Freude schlug Juan Diego mit den wundervollen Blumen, die er in seinen Armen trug, den Weg nach Mexiko ein.

Unsere Liebe Frau von Guadalupe

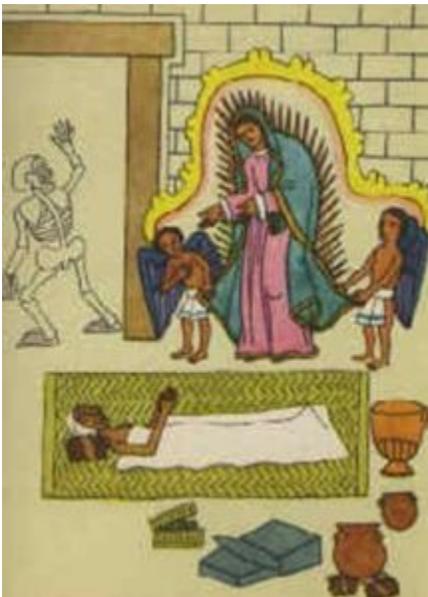
Im Bischofspalast musste er lange warten. Die Diener, die aufgrund seiner Körperhaltung her vermuteten, dass er etwas in seinen Armen versteckte, fingen an, ihn zu belästigen. Da sie seine Ablehnung sahen, ihnen zu zeigen, was er trug, begannen sie an seinem Umhang zu zerrn, ungeachtet seiner tränenreichen Bitten, damit aufzuhören. Besorgt darüber, dass die Blumen auf den Boden fallen würden, hob er einen Zipfel seines Umhanges hoch, um seine Peiniger zu beschwichtigen. Aber, o Wunder! Die Blüten, die vorher frisch und duftend waren, erschienen dem Blick der Diener, als ob sie auf dem Umhang des Juan Diego aufgesteckt wären. Alsdann geschah es, dass der Hauptverwalter und die Diener hinweeilten, um zu melden, dass der Indianer mit dem Zeichen gekommen war. Der Lord Bischof befahl sofort, dass er vor ihn gebracht werden sollte. Juan Diego warf sich vor ihm zu Boden nieder und sagte: „Mein Herr, ich habe Ihre Anordnung befolgt. Ich ging und berichtete der Königin des Himmels, dass Ihr um ein Zeichen gebeten habt, damit Ihr mir glauben könntet.“



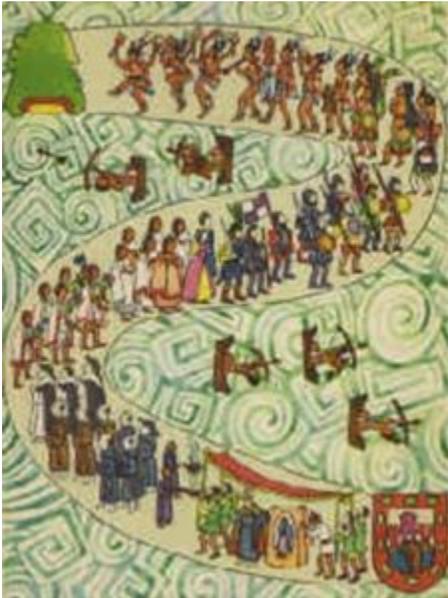
Der Indianer berichtete, was die heilige Mutter Gottes ihm aufgetragen hatte und beschrieb die Herrlichkeit, mit der sie ihm kürzlich erschienen war. Sodann entfaltete er seinen weißen Umhang und, als die wunderschönen Blüten auf dem Fußboden verstreut wurden, erschien plötzlich das wunderbare Bildnis von *UNSERER LIEBEN FRAU VON GUADALUPE* auf dem Stoff, genauso wie es heute, gemalt von göttlicher Hand auf den Umhang des Juan Diego, gesehen werden kann. Der Bischof und alle Zuschauer knieten nieder. Unmittelbar danach wurde der Umhang in der Kapelle aufgehängt.

Die Mutter des Lebens

Juan Diego kehrte nach Hause zurück und fand seinen Onkel glücklich und von jeglichem Schmerz befreit vor. Juan Bernardino erläuterte, wie die Königin des Himmels ihn geheilt hatte und ihm aufgetragen hatte, sie solle *HEILIGE MARIA VON GUADALUPE* genannt werden. Ab diesem Zeitpunkt wurde auf dem von Unserer Lieben Frau auserwählten Platz das Heiligtum von Guadalupe errichtet. Das Bildnis wurde mit außerordentlichem Prunk in einer Prozession von der Bischofskapelle zum Tepeyac Hügel getragen.



Und dann kamen in einer Prozession zuerst tanzende Indianer, die von eingeborenen Kriegern gefolgt wurden; Spanier und die bürgerliche Verwaltung mit der Fahne von Kastilien; einige Männer, die Fächer trugen, wie es zu jener Zeit Brauch war, marschierten hinter den spanischen Damen und den Frauen der Gegend.



Und dann folgten die beiden kirchlichen Orden der Mönche: die Dominikaner und die Franziskaner. Dem heiligen Bild vorangehend, das von Bischof Zumirraga und Juan Diego getragen wurde, gingen Indianer, die Weihrauch verbrannten. Nach ihnen erwies eine ungeheure Menschenmenge der Jungfrau eine unbeschreibliche Ehrerbietung.

Später wurde die Kirche in all ihrer Herrlichkeit erbaut, und aus allen Teilen kommen die Pilger, um jeden Tag jene Prozession fortzusetzen; sie schließen alle Menschenrassen ein, die neben den Indianern knien und beten, die die vergangene Zeit mit der Gegenwart in einem Glauben und einer Hoffnung vor dem wundertätigen Bildnis Unserer Lieben Frau von Guadalupe verbinden.